

GOLD, GOLD, GOLD!

Die „Europäische Fuggerstraße“ im Salzburger Land führt zu Erzgruben, Denkmälern, Bergwanderungen, Tauerngold und nach Bad Gastein.



Reisen bildet. In diesem Fall buchstäblich. Denn dass die „Europäische Fuggerstraße“ – eine Kulturreiseroute zu den Spuren des Augsburger Montankonzerns der Fugger – ab sofort auch nach Bad Gastein und damit ins Salzburger Land führt, beleuchtet jetzt ein wenig bekanntes Kapitel der europäischen Wirtschaftsgeschichte. In und bei Bad Gastein stiegen die Fugger nämlich in die Montanwirtschaft ein.

Es war der Bergbau, der den relativen Reichtum der Augsburger Familie in den Jahren ab etwa 1490 zum legendären Reichtum Jakob Fuggers „des Reichen“ anwachsen ließ. Erst durch den Abbau von Gold- und Silbererz im Gasteinertal und im benachbarten Raurisertal aber wurde das Augsburger Handelshaus überhaupt zum Montanunternehmen. Und über den Gasteiner Bergbau kamen die Fugger überdies mit jenem Tiroler Kirchenfürsten in Kontakt, dessen Kapital ihnen wenige Jahre später den kometenhaften Aufstieg zum führenden Kupferkonzern Europas finanzieren sollte.

Wie die Fugger wirklich reich wurden? Dazu gibt es sogar in der so vielfältigen Fugger-Literatur nur wenig Glaubhaftes zu lesen. Der Aufstieg des Augsburger Familienunternehmens führte jedenfalls nicht über den Webstuhl, den Textilhandel oder den Fernhandel mit Pfeffer und allerlei exotischen Waren. Richtig reich wurden die Fugger vielmehr durch den Bergbau sowie durch die Produktion und den Handel von Metallen in Form von Münz- und Gussmetallen, Halbfertigwaren und Fertigprodukten. Dass man so wenig über die Anfänge der Fugger in der Montanwirtschaft weiß, hört oder liest, liegt daran, dass die Fugger schon Montanunternehmer geworden waren, noch ehe die Augsburger Gesellschaft 1494 anfang, die Handelsakten in einem Archiv aufzubewahren. Die Anfänge des Augsburger Montankonzerns im Gold- und Silberbergbau in den Tauern hat der Bad Gasteiner Montanhistoriker Fritz Gruber freilich schon um das Jahr 1489 verortet. Was für die Fugger fast noch wichtiger war als die Erträge aus dem Tauerngold: Durch den Gasteiner Bergbau kamen die Fugger

- 1 In Hundsdorf, einem Ortsteil der österreichischen Gemeinde Bad Hofgastein, erinnert das Weitmoserschloss an einen der Nachfolger der Fugger im Goldbergbau im Gasteinertal. Christoff Weitmoser war quasi ein „Gasteiner Fugger“: Er galt zu seiner Zeit als der größte Goldproduzent im deutschsprachigen Raum.
- 2 Bei Bad Hofgastein liegt die „Knappenwelt Angertal“: Dort sieht man Relikte eines Hüttenwerks mit Röst- und Schmelzöfen sowie einem Treibherd. Die Teilrekonstruktion der technischen Anlage eines spätmittelalterlichen Verhüttungsplatzes zeigt, dass dort ein Wasserrad zwei Blasebälge für die Schmelzöfen sowie ein Pochwerk antrieb.



mit Melchior von Meckau in Kontakt: Auch der Fürstbischof von Brixen war dort einer der Gewerken – ein Bergwerksunternehmer. Und dieser Kirchenfürst war wenige Jahre später der Hauptfinanzier der Fugger beim Einstieg in den Kupferbergbau bei Neusohl in Oberungarn (heute Banská Bystrica in der Mittelslowakei), den die Fugger – damals – aus eigener Kraft nie und nimmer hätten bewältigen können.

Bisher führte die „Europäische Fuggerstraße“, eine Kultur-reiseroute zu den Spuren der Fugger in fünf Ländern Europas, zu Kupfer und Silber in den Tiroler Alpen – nach Hall und Schwaz in Tirol, nach Sterzing in Südtirol und in die Karpaten um das ehemalige Neusohl, aber auch zu Quecksilber und Zinnober im spanischen Almadén und zum Eisenerzabbau im Oberallgäuer Bergdorf Bad Hindelang. Gold – das kommt für die „Europäische Fuggerstraße“ durch Bad Gastein als nunmehr jüngste Station dieser Kultur-reiseroute ab sofort neu hinzu.

Gold gibt dort auch einer Route durch den Nationalpark Hohe Tauern – der „Via Aurea“ – den Namen. Dieser Weg zum Tauerntgold führt zu Stationen, die an den Goldbergbau im Gasteinertal und im angrenzenden Raurisertal erinnern. Manche dieser Stationen sind mit dem Pkw zu erreichen – wie etwa die Museen, die an die „goldene Epoche“ von Bad Gastein erinnern. Im „Grand Hotel de l'Europe“ vermittelt das „Gasteiner Museum“ nicht nur die Geschichte des Heilbads Bad Gastein (und erinnert dabei auch an die Aufenthalte der Kaiserin Elisabeth), sondern auch die der Erzgruben und der gefahrenreichen Transporte, bei denen Sackzüge Roherz von hoch oben im Gebirge zu den Hüttenwerken im Tal brachten.

Die Spuren des Bergbaus findet man nämlich nicht zuletzt beim Bergwandern: Bis in Höhen von mehr als 2.000 Metern bauten die Bergknappen das Erz ab. Auf Ruinen von Knapenhäusern, Mundlöcher von Erzgruben und mächtige Abraumhalden stößt man hoch über Bad Gastein.



Relief eines Bergknappen mit einem Schwinghammer auf dem Epitaph eines reichen Gewerken an der Kirche von Bad Hofgastein. Im Hintergrund sind Bergarbeiter zu erkennen, die Erz pochen und sortieren.

Im „Montanmuseum Altböckstein“ sieht man nicht nur Gold- und Silbererz, sondern auch eine funktionstüchtige Aufbereitungsanlage für gold- und silbererzhaltiges Gestein. In Mitteleuropa einzigartig ist die „Knappenwelt Angertal“ bei Bad Hofgastein: Dort stößt man auf die Relikte eines Hüttenwerks samt Röstofen, Schmelzofen und Treibherd. Von 1490 bis 1620 – teilweise also auch in der Ära der Fugger – wurde dort Gold- und Silbererz verhüttet. Die Ära der Augsburger in den Tauern dauerte freilich nicht annähernd so lang: Denn als die Fugger alles Gold und Silber bei der Salzburger Münze abliefern sollten, was erheblich weniger Gewinne brachte als der bis dahin freie Handel mit Venedig, begannen die Fugger bald nach 1500, ihre Besitzungen und Grubenanteile in Gastein zu veräußern. Mit dem Tod Ulrich Fuggers endeten wohl auch die Bergbauaktivitäten im Salzburger Land. Ulrichs jüngerer Bruder Jakob plante in größeren Dimensionen – etwa mit dem Kupfer aus Neusohl.

Äußerst sehenswert sind im Gasteinertal heute auch die Denkmäler der Bergwerksunternehmer aus der Epoche nach den Fuggern. Darstellungen von Bergknappen bei der Arbeit mit Schwinghammer und Pochwerkzeug findet man zum Beispiel auf den Marmorepitaphen reicher Gewerken an der Pfarrkirche in Bad Hofgastein. Das Weitmoserschlössl in Hunds Dorf erinnert an einen „Gasteiner Fugger“, den steinreichen Gewerken Christoff Weitmoser: Er soll zu seiner Zeit der bedeutendste Goldproduzent im deutschsprachigen Raum gewesen sein.

**„GOLDTOURISMUS“ BEI BAD GASTEIN:
AN DREI ORTEN IM GASTEINERTAL LÄDT
JEWEILS EIN GOLDWASCHPLATZ GÄSTE DAZU
EIN, SELBST ETWAS TAUERNGOLD ZU FINDEN.**

Woher man aber die Anfänge kennt, wenn doch das Fuggerarchiv die Bergbau- und Handelsaktivitäten erst ab 1494 überliefert? Der renommierte Bad Gasteiner Montanhistoriker Fritz Gruber hat in 30-jähriger Arbeit viel erforscht: In seinem Buch „Das Gold der Fugger. Gastein und Rauris – Bergbau der Fugger im Salzburger Land“ (context verlag Augsburg | Nürnberg, bundesweit im Buchhandel sowie im „Fugger und Welser Erlebnismuseum“ in Augsburg erhältlich) hat der 2022 verstorbene Autor sein Wissen publiziert. Eine Karte in seinem 2014 erschienenen Buch zeigt die Lage zahlreicher Fugger'scher Erzgruben (Gruber führte dabei sogar akribisch die jeweiligen Anteile der Augsburger Firma an diesen Gruben auf. Selbst die Standorte der Poch- und Hüttenwerke und sogar die Wege der Sackzüge, mit denen das Roherz von weit oben am Berg höchst gefährlich ins Tal transportiert werden musste, sind dort angedeutet). Über die Touren auf der „Via Aurea“ und über die Wege zu den Spuren des Goldbergbaus hinaus lädt Bad Gastein heute zum „Goldtourismus“ ein. An drei Orten im Gasteinertal lädt jeweils ein Goldwaschplatz Gäste dazu ein, selbst etwas Tauerngold zu finden.

**FÜR AUGSBURGS TOURISMUSDIREKTOR
GÖTZ BECK IST BAD GASTEIN EIN SPANNENDER
NEUER BAUSTEIN FÜR DIE VON IHM INITIIERTE
EUROPÄISCHE FUGGERSTRASSE**

Für Götz Beck, Tourismusdirektor bei der Regio Augsburg Tourismus GmbH, ist Bad Gastein auch deshalb ein spannender neuer Baustein für die vom ihm initiierte „Europäische Fuggerstraße“, weil „Bad Gastein schließlich eine Marke im Tourismus ist“. Aber auch deshalb, weil man hier die Anfänge des Augsburger Montankonzerns nachempfinden kann. Es war ein Konzern, dessen Kupfer und Silber, Quecksilber und Blei nur drei Jahrzehnte später den Markt dominierten. Zwar gingen Jakob Fugger und Co. vor allem mit Großkrediten an Päpste, Kaiser und Könige, mit Handelsfahrten nach Indien und in die Neue Welt, als Schlossherren, Kunstmäzene und Stifter der Augsburger Fuggerei in die Geschichte ein. Doch das nötige Kleingeld dafür wurde in ihrem Montanunternehmen erwirtschaftet, das – vertikal und horizontal diversifiziert durchaus wie ein moderner Konzern organisiert und agierend – die großen Metallmärkte in Venedig und Antwerpen dominierte. Es war nicht zuletzt das Kupfer der Fugger, das die europäische Expansion in Indien, in der „Neuen Welt“ sowie in Afrika mitteilbar vorantrieb. Der König von Portugal musste seinen Gesandten bei Jakob Fugger in Augsburg regelrecht um Kupfer betteln lassen. Dass der Kolonialismus der Europäer – vor allem der Sklavenhandel der Portugiesen in Afrika – heute äußerst kritisch gesehen wird, steht auf einem anderen Blatt. Das ist wiederum ein Aspekt, dem sich jetzt das „Fugger und Welser Erlebnismuseum“ in der Fuggerstadt Augsburg und damit auch auf der „Europäischen Fuggerstraße“ widmet. **Martin Kluger**